

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

(Schluß des in letzter Nr. abgebrochenen Briefes.)

Die Morgenkleider haben alle sehr weite Kermel, die Kleider zum Halbpuß ganz enge und die vollen zu Puß, wenn sie nicht kurze haben, kleine Puffen quer oder längs des Armes.

Zu den kurzen Kermeln trägt man Handschuhe ohne Finger von farbigem Leder, die man mit weißen oder schwarzen Spitzen, mit seidnen Franzen, mit Perlenschnuren, mit Troddeln, mit goldenen Schnürchen und selbst mit Pelz oder kleinen sehr dichten Blumenguirlanden besetzt.

Die Saméen und Türkise sind die modischen Schmuckartikel; die goldenen Armbänder, mit vielen kleinen Türkisen besetzt, werden von den ausgezeichneten Damen gewählt. Die Koralle hat bereits viel von ihrer Gunst verloren und findet sich bereits in einem aristocratischen Schmuckkasten nicht mehr.

Paris, den 22. Noobr. 1840.

(F.) In der Oper und in den italienischen Opern fangen die Staatsstolletten an sich zu zeigen. Wir bemerkten in der letzten eine Dame in einem Kleide von Victoriapellin, braun mit schwarzen Blümchen; ein breiter Volant von schwarzen Spitzen mit einer Reihe braunen Atlasbandschalen darüber, schmückte unten den Rock; die kurzen engen Kermel hatten Sabots von schwarzen Spitzen und Bandschalen wie das Kleid unten; das drapirte Leibchen war mit einer kleinen geradestehenden Spitze und einer Schärpe von braunem Atlas garnirt, die ebenfalls wieder schwarze Spitzen schmückten. Ein Kopspuß von schwarzem Sammet, Perlen und weißen Federn ließ diesem ganzen Anzuge einen eigenthümlichen Glanz.

Ein junges Mädchen trug einen Spenzer von violettem Sammet, der ziemlich tief ausgeschnitten und mit sehr feinen Posamentirarbeiten garnirt war; die engen langen Kermel hatten von dem Ellbogen an bis an die Hand ebenfalls Schnuren und zwischen denselben Puffen von Organdi. Der Rock war von weißem Organdi mit drei Tullerücken von mittlerer Größe; ein langer flatternder Gürtel von violettem Sammet hielt die Taille umschlungen; der Haarpuß mit griechischem Chignon war mit violettem Sammet und Nadeln mit matt und glänzend guilloschirten Goldknöpfen verziert.

Nach der Beendigung der Oper warf man einer dieser Damen ein Mäntelchen von weißem Atlas über, das mit rosa Atlas gefüttert und mit Schwan besetzt war; der andern ein ähnliches von schwarzem Atlas, Kirschroth gefüttert und mit Chinchilla besetzt.

Diese Art Mäntelchen sind diesen Winter das Ausgezeichnetste.

Wir sahen für eine Braut ein Kleid von weißem Noire mit zwei Volants von englischen Spitzen, die an der linken Seite des Rockes herausgingen, wo sie durch zwei Schleifen von weißem Sammet festgehalten wurden; das glatte ziemlich weit herausgehende Leibchen war mit leicht gezogenen englischen Spitzen garnirt, die hinten und vorn spitz zusammenliefen; die langen engen Kermel hatten an der Seite, vom Handgelenke bis an den Ellbogen, Spitzenpuffen und an denselben Knöpfe von weißem Sammet; statt des Shawls eine lange Schärpe von Spitzen, mit Noire gefüttert und mit drei Spitzenvolants besetzt.

Man bereitet für diesen Winter breite Borduren von Chenille vor, die in einer Franse endigen und auf Atlaskleidern reizend aussehen werden. Wir sahen eine solche Bordure, an welcher jede Masche eine Perle hatte und Perlen in die Franzen gemischt waren; sie war rosa und befand sich auf einem Kleide von weißem Atlas. Für Garnirung des Leibchens oben und der Kermel hatte man eben solche Borduren, nur viel schmaler. Der Kopspuß, den die Dame zu diesem Kleide trug, war eine Guirlande von kleinen Weinblättern von rosa Sammet mit Perlenträubchen.

Auch die Röcke der Kleider oder Tunicas von Tülle wird man unten mit Chenille besetzen; wenn es auch etwas schwer ist, wird es doch hübsch aussehen.

Paris, den 24. Noobr. 1840.

(F.) Sie fragen mich, ob die Spenzer noch Mode sind? Darauf kann ich Ihnen antworten, daß man sie mehr als je trägt und zwar von schwarzem, dunkelgrauem, violettem Sammet; sie sehen allerliebste aus, sind à l'amazone gemacht, mit zwei Reihen Knöpfen vorn auf der Brust, engen Kermeln und geknöpft bis an den Ellbogen. Die Spenzer werden immer beliebt bleiben, weil sie sehr gut aussehen; nur muß man dazu dunkle Farben

und weiße durchscheinende Röcke wählen; zu farbigen Röcken trägt man sie nicht mehr. Das Kleid muß ferner, wenn ein Spenzer dazu getragen wird, durchaus keine bauschenden Garnituren haben, weil dann der Körper wie in drei Theile geschnitten aussehen würde. Puffen und Volants müssen also völlig verbannt werden; man wähle vielmehr Einsatzstreifen oder Stickereien, die um den Rock herumlaufen oder eine Art Tunica bilden.

Die Art der Garnituren, die man diesen Winter anwenden wird, ist so mannichfaltig und unermesslich, daß wir es gar nicht unternehmen, eine Beschreibung davon zu geben. Man nimmt dazu Zeuge, Federn, Blumen, Perlen. Da die Form der Kleider sich fast gar nicht verändert hat, so flüchtet sich alles Neue und Ausgezeichnete in der weiblichen Kleidung in den Auspuß.

Man wird diesen Winter viele sogenannte *Modifiken-Coiffuren* tragen, was etwas anderns ist als Häubchen. Diese Coiffuren sind eine Schärpe, Spigen, Blondes, Sammetstreifen, mit denen sich Blumen, Federn, Schnuren und Fransen von Gold oder Bändermischen. Die Hand der Arbeiterin thut alles dabei, wie bei dem Auspuße der Kleider. Diese Coiffuren müssen jedem Gesichte besonders angepaßt werden.

Modenkupfer N^o. 50.

1. Rock mit schmalem niedrigen Sammetkragen, einer Reihe Knöpfe und kurzen ganz engen Ärmeln ohne Aufschläge; halbweite Beinkleider; schwarze Cravate.

2. Neuester Herrenmantel, eine Art Rock zum Ueberhängen, mit Sammetkragen und Schnuren zur Befestigung vorn. Ballanzug.

3. Sammethut mit Feder; seidenes Kleid mit einem breiten Volant von schwarzen Spigen; Sammetmantille von neuem Schnitt, grell gefüttert und mit Schnuren und Fransen besetzt.

4. Zugcapote mit Eichenlaub; Atlasmantel, mit Seide gefüttert und mit Schnuren besetzt; seidenes Kleid mit dicken Knöpfen vorn herunter.

5. Hut von Sammet mit Federn; Kleid von Sammet mit Volant von Hermelin und einer Pelertine von Hermelin.

Oben sind neue Hüte, neue Häubchen und ein Haarpuß abgebildet.

Doppelkupfer N^o. 50.

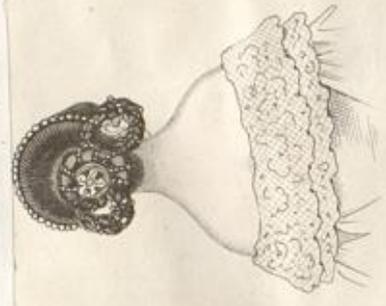
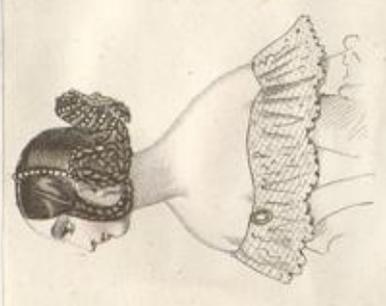
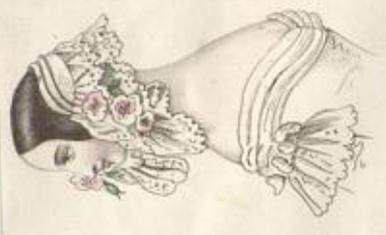
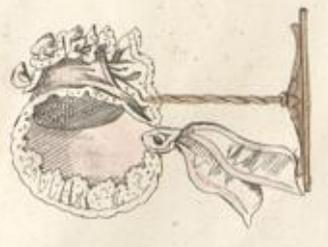
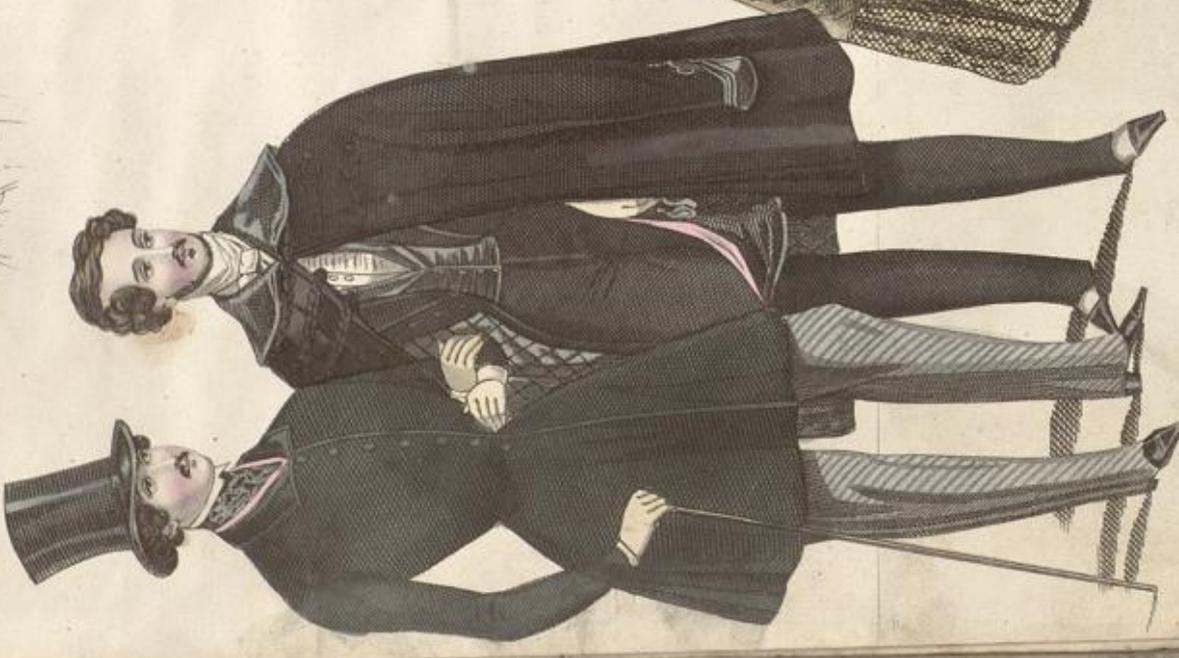
Saint Jean d'Acree.

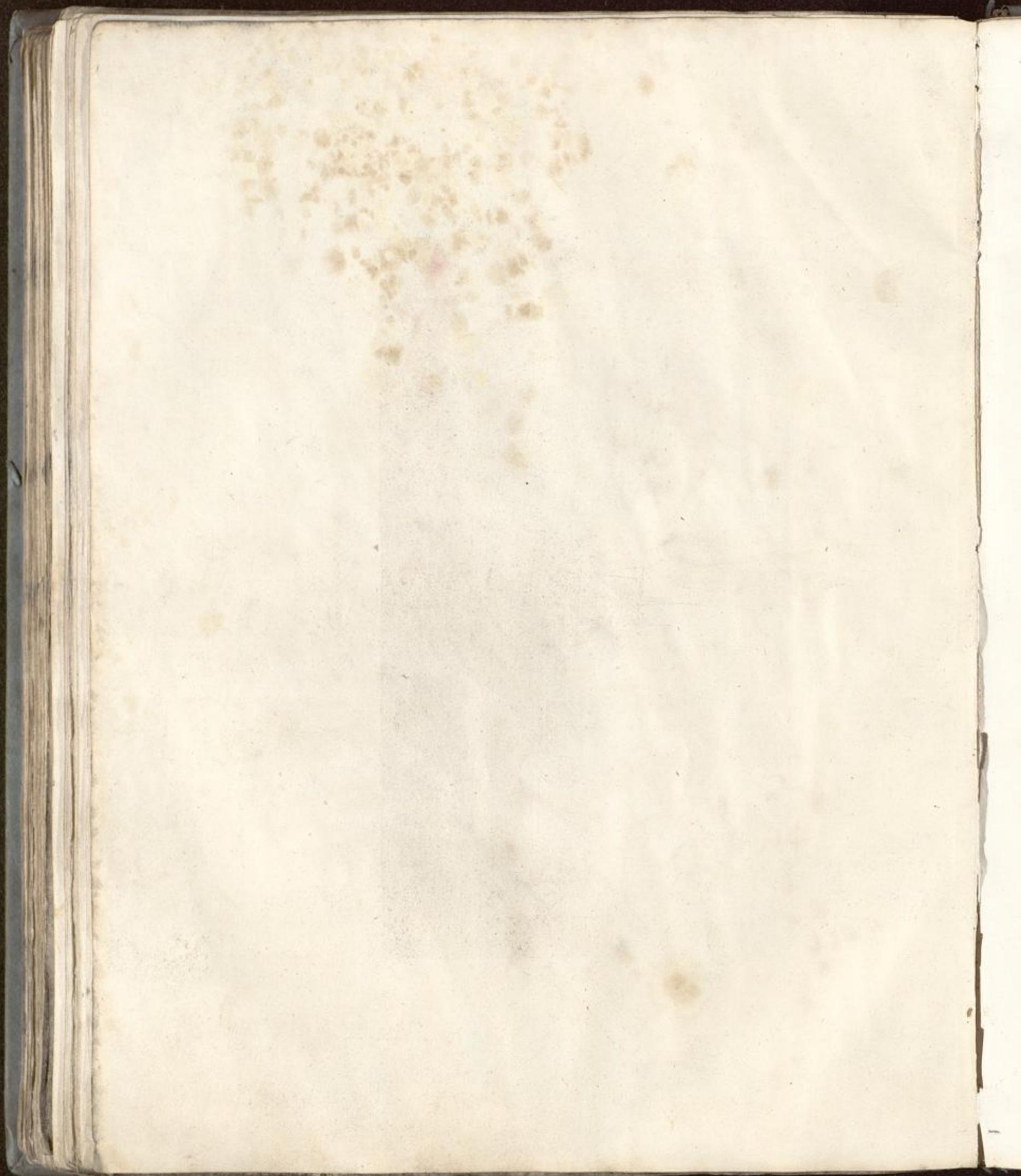
(Stahlfisch.)

Acree, in der Bibel Acco, Akko, St. mit Citadelle und Hafen an der Küste Syriens, an einem mehr als meilenlangen Busen des mittelländischen Meeres, auf drei Seiten durch einen Halbkreis von Bergen umschlossen (Carmel 3 Meilen südlich), zuletzt unter ägyptischer Verwaltung, nur noch Sig eines griech.

Erzbischofs mit 10–13,000 Einwohnern. Acree ist eine Niederlassung der Phönizier, und blühte als bedeutende Handelsstadt zur Zeit der Eroberung des Landes durch die Hebräer. Nach dem Exil der Juden findet man hier mitten unter heidnischen Bewohnern eine jüdische Colonie. Als Judäa späterhin den Ptolomäern gehorchte, erhielt es den Namen Ptolemais, und wird unter diesem Namen als Bischofsitz seit dem 2. Jahrhundert n. Chr. angeführt. Kaiser Claudius schenkte ihr das römische Bürgerrecht. Acree theilte bei Verfall des röm. Ostreichs das allgemeine Schicksal; aber zur Zeit der Kreuzzüge erhob es sich von neuem zu Glanz und Reichthum. Acree wurde der gewöhnliche Sammelplatz der fränkischen Flotten. Es erhielt damals den Namen St. Jean d'Acree von einer jetzt verfallenen Hauptkirche des heil. Johannes. Nachdem Acree 83 Jahre unter der Herrschaft des christlichen Abendlandes gestanden, ward es 1187 von Saladin wieder genommen, 1197 von den Deutschen und Engländern abermals erlürmt, wobei der bekannte Streit zwischen König Richard Löwenherz von England und Herzog Leopold von Oesterreich sich entspann, der erstern auf der Rückkehr durch Deutschland in mehrjährige Gefangenschaft führte. Seit jener Zeit war Acree Haupt- und letzter Halt der Johanniter bis 1290, wo es der ägyptische Sultan Alaschraf eroberte und verwüstete. 1517 fiel es in die Hände der Türken. Vor Acree's Mauern (1799) erlebte zum ersten male Bonaparte's Glückstern. Vergeblich erschöpfte Bonaparte alle Mittel der Belagerungskunst und sein Heer Kraft und Heldenmuth; an dem Widerstande, welchen der despotische Djezzar Pascha mit Hilfe der Engländer unter dem tapfern und Kühnen Sidney Smith 61 Tage lang leistete, scheiterte der Plan der Eroberung Syriens, und Bonaparte führte die Trümmer seines Heeres durch die Wüste nach Aegypten zurück. Glücklicher als Bonaparte war 33 Jahre später Ibrahim Pascha mit dem Heere der Aegypter. Er eroberte Acree am 27. Mai 1832 mit Sturm. Abdullah Pascha, der es sechs Monate unerschrocken vertheidigt hatte, wurde nach Cairo geführt. Aber Acree war nur noch ein Haufen Ruinen; der größere Theil der Einwohner war umgekommen durch das Schwert und den Hunger. Seitdem ist Acree bloß als Festung von Wichtigkeit. Der Hafen ist zum Theil versandet, und von seiner früheren Handelsgröße hat Acree nichts als einen bedeutenden Verkehr mit Seide und Baumwolle gerettet, welche syrischen Produkte es meistens nach Livorno verführt. Am 4. November d. J. fiel die Festung nach einem heftigen Bombardement der vereinigten englischen und österröichischen Flotte wieder in die Gewalt des Sultans; 40,000 Kanonenkugeln und Bomben hatten fürchterliche Verheerungen angerichtet. Man fand über 500 Kanonen, über 2 Mill. Geld und Vorräthe aller Art in großer Menge.

Hierzu das Intelligenzblatt Nro. 38. Der, der heutigen Modenzeitung beigelegte Verlagsbericht, erlauben uns zur geneigt. Durchsicht zu empfehlen. Sämmtliche darin angezeigten Bücher sind in allen Buchhandlungen Deutschlands, Schweiz und der österr. Monarchie vorrätzig. Verlags-Handlung von Ebner und Seubert in Stuttgart. — Druck von Hirschfeld.







St. Juan de los Rios.

